

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg

Mie, Hedwig

Wismar, 1907

Aus Sommertagen 1904.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7862



Aus Sommertagen 1904.



Gruß.

Mein Oldenburg, so hast du wieder mich empfangen,
Wie dein ich denke, wenn ich fern von dir,
Wenn oft nach dir ein sehndes Verlangen
Im Strom der lauten Welt ersteht in mir.

Die Sonne sank. In feuerfarbnen Gluten
Ein goldner Ball — so ließ sie sich herab,
Küßt noch einmal der Weser klare Fluten
Und legt sich stille in ein tiefes Grab.

Denn tausend Schleier hat heraufgezogen
Der Nebelkönig. Soll's ein Gruß mir sein?
Es kommen seine Geister rings geflogen
Und hüllen lautlos Erd und Himmel ein.

Mein Nebel-Haideland, so laß dich grüßen!
Dahinter ließ die bunte Welt ich weit
Und schüttle ihren Staub von meinen Füßen
Und will nun rasten eine Sommerzeit.

Und will gesund mich trinken an dem Bronnen
Des Lebens, der entquillet deiner Flur —
Will meine Seele füllen mit den Wonnen,
Die du mir schenkst, o nordische Natur! —



In der Marsch.

Rings flaches Land, es hebt kein Hügel sich,
Kein Wald grüßt fern in schattenreichem Sinnen,
Nur Marschen dehnen weit sich, Strich um Strich,
Und hier und da ruht still ein Dorf darinnen.

Gemächlich grasen mit dem bunten Rind
Die jungen Kasse dort auf grünen Flächen,
Ein Kiebitzruf erschallt; der frische Wind
Will leis mit Gras und Blumen sich besprechen.

Und leicht verschleiert durch der Wolken Schicht
Senkt sich der Himmel tief zur Erde nieder —
Die ferne, große Welt — ich seh' sie nicht —
Ins liebe Tal des Friedens kehrt' ich wieder. —



Hofüne.

Ein Ruheplatz am Tannenwaldesrand,
Und vorne dehnt sich weites Haideland.

Die Sonne schaut, durch leichter Wolken Flor
Gedämpft, mit bleichem Antlitz still hervor.

Insekten summen. Einer Lerche Schlag
Besingt voll Jubel diesen Sommertag.

Ein leiser Windstoß durch die Wipfel fährt,
Doch weiter wird ringsum kein Laut gehört.

Die Luft so still, es reget sich kein Hauch,
Nur ferne eines Haidebrandes Rauch.

Ein Friede, voll von hehrer, reiner Gut,
Tief auf der regungslosen Fläche ruht.

Der Haidepoesie uraltes Lied
Wie Orgelton durchs weite Weltall zieht,
Und laut im Herzen klinget wieder sie,
Wie eine große, ew'ge Sinfonie.



Der Urwald.

Der Mund verstummt. — In weihervollem Schweigen
Tret' still ich ein, von Schauern kühl umweht —
Mir ist, als müßte ich voll Ehrfurcht neigen
Das Knie vor seiner hehren Majestät.

Welch seltsam Bild! Da ragen machtgewaltig
Zur Höh' die Riesen all im Umkreis weit,
Zerklüftet und verwittert, vielgestaltig,
Die Zeugen einst'ger, längstvergangner Zeit.

Es schrieben viele, viele hundert Jahre
Sich ein Gedenken in die Rinden ein,
Die krausen Runen, tiefe, wunderbare,
Sie grub die Zeit mit fester Hand hinein.

Und durch die Wipfel fühlt die Seele ziehen
Mit stillem Gruß den Geist der Ewigkeit,
Die Werte all des Lebens, sie entfliehen,
Sacht wie ein Hauch erlischt die Macht der Zeit. —

Was seh' ich dort im wilden Busch sich regen? —
Gestalten sind's, geheimnisvoll und wild,
Sie raunen leis, und näher schon bewegen
Sie sich zu mir, der Phantasie Gebild'.

Ist's der Urväter jagdbewehrter Troß,
Auf dunklen Pfaden eilig vorwärts schreitend?
Ist es das Waldweib, ernst und riesengroß,
Auf ihrem Einhorn schnell vorübergleitend? — —

Wo bleibt die Welt — mit Leid und Lust, die Welt,
Die jüngst mich fest und machtvoll hielt umschlungen?
Ihr Bannkreis um mich plötzlich sinkt und fällt, —
Vor dieser Sprache ist ihr Wort verflungen,

Und sie zerrinnt in weite ferne mir. —
O, brauchte nimmer ich zurückzukehren
Und dürft' im urwaldtiefen Schatten hier
Mein Ohr dereinst die letzten Laute hören!

Vergeblich Wünschen! Lebwohl, o Wald,
Du Wunderwald am frischen Nordmeersstrande!
Fahrwohl! Es folgt mir deines Ernst's Gewalt
Erhebend nach zum fernen, fremden Lande. — —





Bilder aus Rastede.



Raststätte.

Rastede, lieblichster Ruheort,
Umwebt von sinnigen Sagen,
Nach deinem Frieden hat fort und fort
Viel Sehnen mein Herz getragen.

Nach deinem Grünen, nach deiner Luft,
Deinem rauschenden Wipfelwogen,
Nach deinem würzigen Waldesduft
Hat's immer mich hingezogen.

Nun bin ich da, und du hüllst mich ein
Wie einst in Blüten und Rauschen —
Vergessen hab' ich des Lebens Pein
Und leg' mich ins Gras, zu lauschen

Auf deine Sprache, so ernst und klar,
Auf dein heimliches Wehen und Klingen —
Willst du wie einstmals in manchem Jahr
Die Seele gesund mir singen? —

